

Mies van der Rohe und die Philosophie um 1930

Hans-Joachim Dahms

Über das Verhältnis von Mies zur Philosophie ist nicht sehr viel bekannt. Aber dieses wenige ist merkwürdig genug, um sich darüber Gedanken zu machen. Einerseits hat er nämlich offensichtlich zeitlebens ein besonderes Interesse für die Philosophie verspürt. Bisher glaubte man, daß sein allererster Bauauftrag für den Philosophieprofessor Aloys Riehl hier den Ausschlag gegeben habe. Aber aus den Memoiren seiner Tochter Georgia ist zu entnehmen, daß das Interesse für die Philosophie offenbar noch weiter zurückreicht. Denn Riehl, der Mies in seiner Steglitzer Wohnung aufsuchte, soll überrascht gewesen sein, in dessen Bücherregal so viele philosophische Bücher vorzufinden.¹ Was Mies dann an Gedanken aus der Villa Riehl und den dort verkehrenden Kreisen mitnahm, ist von Fritz Neumeyer eingehender beschrieben worden.² Über seine späteren Kontakte zu Philosophen wie Romano Guardini am Ende der 20er Jahre waren wir vom selben Autor schon vorher informiert.³ Schließlich wäre es genauere Untersuchungen wert, welche Schlüsse Mies aus seiner Lektüre von Born, Heisenberg, Schrödinger, von Weizsäcker und anderen berühmten Philosophen und Naturwissenschaftlern in den 50er und 60er Jahren gezogen hat. Aus all dem ergibt sich: Mies ist vielleicht derjenige unter den großen Architekten des 20. Jahrhunderts gewesen, der sich zeitlebens am meisten für die Philosophie interessiert und sich am intensivsten mit ihr beschäftigt hat.

Andererseits hat er es aber durchgehend vermieden, sich zum Thema "Philosophie" einmal zusammenhängend zu äußern. Und selbst über die Architekturphilosophie, die hinter seinen Bauten stand, wissen wir vergleichsweise wenig. Mies hat offenbar Schwierigkeiten gehabt, seine diesbezüglichen Gedanken in Worte zu fassen und sich deshalb nolens-volens so konsequent wie kaum ein anderer klassisch gewordener moderner Architekt an die Devise halten müssen: "Bilde, Künstler, rede nicht!"

Die Spannung zwischen dem Umstand, daß Mies weltanschauliche Dinge offenbar immer wichtig genommen, sich aber kaum dazu geäußert hat, reizt natürlich die Neugier der Kommentatoren.

Das wissenschaftlich-philosophische "Beiprogramm" am Bauhaus in der Ära Meyer

Mies hat am Bauhaus den "mittleren" Direktor, Hannes Meyer, abgelöst. Zu dessen Errungenschaften hatte es gehört, eine "Verwissenschaftlichung" des Bauens nicht nur theoretisch zu propagieren, sondern auch praktisch voranzutreiben, um der "Gefahr eines pseudo-wissenschaftlichen Tuns" vorzubeugen.⁴ Darunter verstand er zwar

auch Kurse in Bauphysik etc., aber vor allem die Berücksichtigung von soziologischen Erkenntnissen und die Einbeziehung neuester weltanschaulich relevanter Ergebnisse der modernen Wissenschaften sowie die Verbreitung wissenschaftlicher Philosophie.⁵

Die meisten der von Meyer zu solchen Gastkursen Eingeladenen, denen man in den Zeiten der herannahenden Weltwirtschaftskrise keine festen Stellen hatte anbieten können, gehörten dem Wiener Kreis des logischen Empirismus an. Dabei handelte es sich um eine Gruppe von Philosophen, Logikern, Mathematikern, Physikern und auch einigen Geisteswissenschaftlern um den 1922 nach Wien berufenen Moritz Schlick.⁶ Der Inhalt ihrer Lehre bestand, grob gesagt, darin, die fortgeschrittensten exakten Wissenschaften zum Modell aller Rationalität zu machen und entsprechend den Bestand vorhandener Theorienbildung in der Philosophie, aber nicht nur dort, kräftig auszumisten. Besonders polemisch wandten sich die Mitglieder des Kreises gegen "die Metaphysik".

Bisher ist nur wenig bekannt, daß sich diese Gruppierung zusammen mit einer korrespondierenden Berliner Gründung, der "Gesellschaft für wissenschaftliche Philosophie"⁷, auch stark um die zeitgenössische kulturelle und künstlerische Moderne gekümmert hat, ja, ich meine, sich als deren sozusagen philosophischer Arm verstand. Dieses Selbstverständnis und dieser Anspruch ist in einigen programmatischen Verlautbarungen wie dem Vorwort zu Rudolf Carnaps Logischem Aufbau der Welt aus dem Jahre 1928 deutlich genug artikuliert worden. Es zeugt von dem begrenzten Horizont der meisten Philosophie- und Wissenschaftshistoriker, daß man davon bis zu der Arbeit von Peter Galison keine Notiz genommen hat.⁸ Carnaps Vorwort ist nun aber nicht etwa eine isolierte und nur papierene Äußerung. Denn er selbst und eine Reihe weiterer Mitglieder des Wiener und Berliner Kreises haben am Bauhaus in der Ära Meyer Vorträge gehalten. Einige Mitglieder wie der Architekt Josef Frank und der Soziologe Otto Neurath spielten auch im Österreichischen Werkbund eine entscheidende Rolle. Insofern ist es auch kein Wunder, wenn es in der Programmschrift des Kreises Wissenschaftliche Weltauffassung. Der Wiener Kreis von 1929 etwa ganz am Schluß heißt: "Wir erleben, wie der Geist wissenschaftlicher Weltauffassung in steigendem Maße die Formen persönlichen und öffentlichen Lebens, des Unterrichts, der Erziehung, der Baukunst durchdringt, die Gestaltung des wirtschaftlichen und sozialen Lebens nach rationalen Grundsätzen leiten hilft. Die wissenschaftliche Weltauffassung dient

dem Leben und das Leben nimmt sie auf.“⁹

In politischer Hinsicht gehörte der Wiener Kreis übrigens mehrheitlich ganz dezidiert der politischen Linken an. Viele waren Mitglieder der österreichischen SDAPÖ, einige beteiligten sich an der Volksbildungsarbeit im "Roten Wien" und zwei von ihnen - Otto Neurath und Edgar Zilsel - publizierten auch regelmäßig im theoretischen Organ des Austromarxismus, dem Kampf.

Das "Beiprogramm" der Ära Mies Die Frage ist nun natürlich: Was ist aus dem wissenschaftlichen Beiprogramm in der Ära Mies van der Rohe geworden? Dies ist sowohl aus philosophischer als auch aus politischer Sicht interessant.

Die Antwort auf die Frage läßt sich in erster Näherung zunächst anhand des von ihm geführten Bauhaus-Tagebuchs¹⁰ geben. Und sie fällt zunächst einmal in einer Hinsicht negativ aus: es hat in der Phase Mies' keine Vortragstätigkeit von Mitgliedern des Berliner und Wiener Kreises mehr gegeben. Ob das möglicherweise auch damit zusammenhängt, daß Frank und Neurath in der Zeitschrift Klassenkampf öffentlich gegen die Entlassung Hannes Meyers protestiert hatten, kann man nur vermuten. Denn offenbar enthält ihre Darstellung von Meyers Programm der "Verwissenschaftlichung" implizit - mit dem Aufgreifen der Meyerschen Devise "Volksbedürfnis gegen Luxusbedürfnis" - auch eine Spitze gegen Mies.¹¹

Von diesem "Nachruf" auf den Bauhaus-Direktor Meyer abgesehen dürfte es auch andere Gründe für den Kurswechsel gegeben haben. Denn die Vortragstätigkeit von Mitgliedern des Wiener Kreises, die Meyers Forderung nach einer "Verwissenschaftlichung des Bauens" so sehr entsprochen hatte, paßte offenbar nicht mehr zu der neuen Linie Mies van der Rohes.¹² Diese war ja nicht nur in politischer Hinsicht durch den Versuch einer "Entpolitisierung" geprägt, sondern in der philosophisch-weltanschaulichen durch die Rückkehr zur in der Ära Meyer kaum überwundenen "Metaphysik". Gerade im Jahre 1930, das die Demission Meyers und den Amsantritt Mies' am Bauhaus brachte, hatte letzterer sich verschiedentlich gegen die Diktatur der bloßen Zwecke gewandt und sich für die Realisierung einer neuen Art von Schönheit in der Architektur ausgesprochen.¹³ Der Kulminationspunkt dieser Entwicklung ist nun ausgerechnet jenes kurze Statement gewesen, das er auf der Tagung des Deutschen Werkbundes im Juni 1930 in Wien abgab, also sozusagen in der Höhle des Löwen. Im Vorstand des gastgebenden Österreichischen Werkbundes waren seit dem November 1928 Wiener-Kreis-Mitglieder wie Josef Frank

und Otto Neurath führend beteiligt. Frank, damals zweiter Vorsitzender des Österreichischen Werkbundes, hielt bei der Veranstaltung zudem die programmatische Hauptrede.

Ausgerechnet in diesem Ambiente nun führte Mies unter dem Titel "Die neue Zeit" kurz vor seiner Ernennung zum neuen Bauhaus-Direktor folgendes aus: "Die neue Zeit ist eine Tatsache; sie existiert ganz unabhängig davon, ob wir 'ja' oder 'nein' zu ihr sagen. Aber sie ist weder besser noch schlechter als irgendeine andere Zeit.... Daß wir Güter produzieren und mit welchen Mitteln wir fabrizieren, besagt geistig nichts.

Ob wir hoch oder flach bauen, mit Stahl und Glas bauen, besagt nichts über den Wert dieses Bauens. Ob im Städtebau Zentralisation oder Dezentralisation angestrebt wird, ist eine praktische, aber keine Wertfrage. Aber gerade diese Frage nach dem Wert ist entscheidend.

Wir haben neue Werte zu setzen, letzte Zwecke aufzuzeigen, um Maßstäbe zu gewinnen. Denn Sinn und Recht jeder Zeit, also auch der neuen, liegt einzig und allein darin, daß sie dem Geist die Voraussetzung, die Existenzmöglichkeit bietet."¹⁴

Mies' Forderung nach einer Rückkehr zu "Werten" und zum "Geist" dürfte gerade Frank und Neurath wenig geschmeckt haben, und zwar auch dann nicht, wenn bei dieser Gelegenheit Mies' philosophischer Hintergrund, der weit von ihrer "wissenschaftlichen Weltauffassung" abwich, noch wenig zum Vorschein kam.

Es wäre nun aber ganz falsch, von der Ausschaltung des Wiener Kreises aus dem philosophisch-weltanschaulichen "Beiprogramm" des Bauhauses in der Ära Mies auf sein etwaiges Desinteresse an derartigen Themen zu schließen. Vielmehr wurde das durch Meyer initiierte "Beiprogramm" als solches durchaus beibehalten. Was sich aber änderte, und zwar radikal, das war der Personenkreis, mit dem dieses nun bestritten wurde. Denn der Ausbootung des Wiener Kreises sowie der - bis auf eine Ausnahme¹⁵ - vollständigen Ausschaltung der Berliner Gruppe am Bauhaus entsprach nun eine verstärkte Aktivität von Personen, die man fast sämtlich einer Leipziger Gruppe¹⁶ zuordnen kann. Diese Gruppierung ist weltanschaulich im ganzen weniger festgefügt gewesen als etwa der Wiener Kreis.¹⁷ Sie zentrierte sich einerseits um den Ganzheits- und Strukturpsychologen Felix Krüger, der als Nachfolger eines der wichtigsten Begründer der empirischen Psychologie Wilhelm Wundts nach Leipzig gekommen war, und um den 1925 dorthin berufenen Soziologen Hans Freyer. Dazu gehörte auch Krügers Assistent Karlfried Graf Dürckheim, der

offenbar auf Empfehlung Freyers an das psychologische Institut kam. Inhaltlich-programmatisch ist das Profil dieser Gruppe schwer zu fassen. Jedenfalls gehörte zu ihr auch ein starkes Sendungsbewußtsein und entsprechende Aktivitäten im extramuralen Bereich wie in diversen Volkshochschulen. Hierzu gehört unter anderem die Mitgliedschaft in der rechtslastigen "Deutschen Philosophischen Gesellschaft", deren Leitung Krüger seit 1927 innehatte. Einen Kulminationspunkt dieser Entwicklung kann man in Freyers 1931 veröffentlichter Schrift Revolution von rechts sehen, die gemeinhin als geistige Wegbereitung für den Nationalsozialismus gedeutet wird.

Bisher ist meines Wissens noch nicht eingehender untersucht worden, wie sich die einzelnen Gruppenmitglieder zur Kunst- und Kulturmoderne der 20er Jahre stellten.¹⁸ Die Verbindung zum Bauhaus ist bisher weder von den Experten zur Leipziger Schule noch in der Bauhaus-Literatur thematisiert worden. Graf von Dürckheim war nun dem Bauhaus schon seit der Ära Meyer - trotz weltanschaulicher Gegensätze¹⁹ - verbunden. Während er sich zuvor ausschließlich psychologischen Themen gewidmet hatte, übernahm er in der Ära Mies nun auch gelegentlich philosophische, wie etwa einen Kurs "Grundprobleme der Ästhetik" vom 12. bis 19.10.1931²⁰ oder einen Vortrag über "Zweckmäßigkeit und Wert" am 28. des Monats, bevor er zu seiner psychologischen Materie zurückkehrte. Dabei thematisierte er dann immerhin auch einige einschlägige "Wiener" Errungenschaften, nämlich am 8.2.1932 die Individualpsychologie Alfred Adlers²¹ und am 22.2.1932 die Psychoanalyse Sigmund Freuds.²² Von Dürckheim ist meines Wissens der einzige aus der Leipziger Gruppe gewesen, der sich rückblickend auch kurz über seine Bauhaus-Aktivitäten geäußert hat.²³

Auch von Dürckheims Chef Felix Krüger hatte noch im Wintersemester 1931/32 einen Vortrag über "Die menschliche Arbeit" gehalten.

Besonders interessant ist, wie die soziologische Thematik beackert wurde. Das geschah im Wintersemester 1931/32 noch mehrfach durch Hans Freyer, der u.a. am 25.11.1931 über "Der Mensch und die gesellschaftliche Wirklichkeit" sprach.²⁴ Er hat damals - im Unterschied zu verschiedenen seiner Veröffentlichungen in den 60er Jahren - aber noch keine Aufsätze zur Architektur oder zum Städtebau publiziert. Etwa gleichzeitig erbot sich übrigens auch ein Dr. Riedel aus Köthen, am Bauhaus soziologische Vorträge zu halten.²⁵ Über seine Tätigkeit dort kam es wegen der politischen Rechtstendenz des Vortragenden in der Folgezeit öfters zu Strei-

tigkeiten.

Im letzten Semester des Bauhauses in Dessau, dem Sommerhalbjahr 1932, fiel die Soziologie als Lehrfach weg.²⁶ Die Psychologie wurde zwar weiterhin noch als Lehrfach für das erste bis dritte Semester aufgeführt, aber offenbar faktisch nicht mehr gelesen, weil von Dürckheim - nach einem kurzen Gastspiel in Breslau - zu Beginn des Sommersemesters 1932 an die Pädagogische Akademie in Kiel berufen wurde und einen Lehrauftrag in Dessau von dort aus nicht mehr versehen konnte oder wollte.²⁷ Ob der Kurs nun ganz ausfiel oder statt von von Dürckheim von einem jungen Assistenten des Leipziger psychologischen Instituts gehalten wurde, wird aus Mies' Bauhaus-Tagebuch nicht klar. Philosophische Vorträge gab es in diesem Semester, dem letzten vor der Schließung des Bauhauses in Dessau, jedenfalls nicht mehr.

Daß der Wechsel in der Auswahl der Vortragenden nicht nur eine andere inhaltliche Ausrichtung implizierte, sondern auch ein Politikum bedeutete, war jedem Beteiligten klar. Im Sprachrohr der linken Studierenden wurde die politische Dimension des Programmwandels eigens hervorgehoben. Zur neuen, "apolitischen" Linie von Mies steht dort unter dem Titel "Politik am Bauhaus" etwa zu lesen: "der apolitische Unterricht wurde dementsprechend so eingerichtet, dass am Bauhaus gastlehrer vom rechten Flügel bis zum Zentrum der bürgerlichen Parteien herangezogen wurden, die ihr Werk der Einschläferung sanft und ohne Schmerzen vollbrachten. Riedel, Krüger, Freyer, Prinzhorn, der sich als Naziwissenschaftler entpuppte, Plessner und andere betreten das apolitische Podium der Aula. Kein Marxist durfte sprechen".²⁸

Worauf sich die Äußerung über Prinzhorn bezieht, ist mir nicht bekannt. Die Protagonisten der Leipziger Gruppe, Krüger und Freyer, haben sich jedenfalls in der kurze Zeit später anbrechenden Nazi-Ära in der Tat kräftig kompromittiert. Freyers Schrift *Das politische Semester* ist - neben Martin Heideggers Rektoratsrede "Die Selbstbehauptung der deutschen Universität" - die wichtigste programmatische Äußerung zur NS-Hochschulreform gewesen. Freyer wurde auch sogleich nach 1933 Vorsitzender der Deutschen Soziologischen Gesellschaft, wie übrigens Krüger der entsprechenden Psychologischen.

Plessner als Vortragender am Bauhaus
Als einzigen im "Beiprogramm" in der Ära Mies auftretenden "reinen"²⁹ Philosophen muß man den Kölner Privatdozenten Helmuth Plessner ansprechen. Er war am 4.9.1892 geboren. Bevor er sich der Philosophie zuwandte, hatte er Biologie, u.a. bei Hans Driesch, studiert.

Dieser Umstand prädestinierte ihn geradezu dafür, naturwissenschaftliche Belange in die Diskussion über das Wesen des Menschen einzubringen, die in den 20er Jahren verstärkt aufkam. Konkret war er - zusammen mit seinem bekannteren und wesentlich älteren Kollegen Max Scheler - seit 1928 als Begründer der Philosophischen Anthropologie bekannt geworden.

Plessner gehörte nun nicht zu der in der Ära Mies im "Beiprogramm" dominanten Leipziger Gruppe um Freyer und Krüger. Und in politischer Hinsicht gilt jedenfalls, daß er den weit links orientierten Studenten am Bauhaus zwar als "unpolitisch" galt, aber keineswegs zu den Feinden der Weimarer Republik zu zählen ist. Im Gegensatz zu den Mitgliedern der Leipziger Gruppe machte er im Nationalsozialismus auch keine Karriere, sondern gehörte zu den Hochschullehrern, die wegen des "Arierparagraphen" des "Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums" von den Universitäten entfernt wurden.

Leider ist nun der Text seines am 17.2.1932 am Bauhaus gehaltenen Vortrags zum Thema "Mensch und Umwelt"³⁰ weder gedruckt worden noch erhalten geblieben. Auch wie Mies auf ihn als Vortragenden gekommen ist, ist mir nicht bekannt.³¹ Am wahrscheinlichsten scheint mir, daß Mies auf Plessner gestoßen ist, weil dieser - zusammen mit dem von Mies offenbar hochgeschätzten, aber im Mai 1928 verstorbenen - Max Scheler als Begründer der Philosophischen Anthropologie hervorgetreten war.³² Mies' Bibliothek enthält Plessners Buch *Die Stufen des Organischen und der Mensch aus dem Jahre 1928/33*, das wenige Monate vor Schelers *Die Stellung des Menschen im Kosmos* erschien und mit ihm zusammen den Durchbruch der Philosophischen Anthropologie brachte.

Im Unterschied zu Scheler hatte sich Plessner aber auch schon mit der künstlerischen Moderne seiner Zeit auseinandergesetzt, so ausführlicher in seinem - auch in der Mies'schen Bibliothek vorhandenen³⁴ - Buch *Die Einheit der Sinne*³⁵ aus dem Jahre 1923 und am Rande auch in der Schrift *Die Grenzen der Gemeinschaft* aus dem folgenden Jahr. Besonders im erstgenannten hatte er sich als Kenner und Sympathisant der neuesten Strömungen vor allem in der Musik, daneben aber auch in der Literatur und Architektur, erwiesen.

Wollte man nur der Sekundärliteratur zu Plessner folgen, müsste man sich über seinen Auftritt am Bauhaus wundern. Denn über Plessner heißt es bei Helmut Lethen, einem Experten für die "Neue Sachlichkeit" in der Literatur³⁶ (also nicht in der Architektur), er habe in seinem Buch *Grenzen der Gemein-*

schaft von 1924 eine Polemik gegen das Bauhaus geführt. Gestützt hat sich Lethen dabei nur auf den folgenden einzigen Satz: "Industrialismus ist die Verkehrsform, Expressionismus die Kunst, sozialer Radikalismus die Ethik der Taktlosigkeit. Der Schrei nach körperlicher Hygiene, der schon mit Oberlicht und gekachelten Wänden zufrieden ist, paßt trefflich zu einer Kunst, die ohne Umstände auf das Wesentliche losstürzt, zu einer Moral der rücksichtslosen Aufrichtigkeit und des prinzipiellen sich und anderen Wehetuns."

Eine Kritik am Bauhaus liest Lethen im Zitat besonders aus der Formulierung "mit Oberlicht und gekachelten Wänden" heraus.³⁷ In welcher Weise sich diese fünf Worte auf das Bauhaus beziehen sollen, bleibt unklar: Weder wird man in den theoretischen Schriften des Bauhauses irgendwelche allgemeine Lobpreisungen der gekachelten Wand noch in den wenigen bis 1924 erstellten Bauten von Bauhaus-Architekten - außerhalb des Badezimmers und der Küche, und gelegentlich nicht einmal dort - gekachelte Wände finden.³⁸ Daß wir es bei Plessners oben zitierten Ausführungen mit einer Kritik an neusachlicher Bauhaus-Architektur zu tun haben, ist auch deshalb wenig naheliegend, weil der "Schrei nach Hygiene" in der Architektur im Zitat ja zum Expressionismus in der Kunst in Parallele gesetzt wird. Die Bauhaus-Architektur in ihrer neusachlichen Phase (es gab bei einigen Bauhaus-Architekten für kurze Zeit auch eine expressionistische!³⁹) ist aber gerade durch die Abkehr vom Expressionismus gekennzeichnet.

Es hätte nun eigentlich nahegelegen, zu untersuchen, wie sich Plessner explizit zum Bauhaus oder allgemeiner zum Neuen Bauen gestellt hat. Lethen hat sich aber nicht die Mühe gemacht, einmal zu überprüfen, ob Plessner - wie tatsächlich in der Ära Mies von der Rohe geschehen - in Weimar oder Dessau vorgetragen hat. Bloße Textexegese - und in diesem Fall dazu noch fehlerhafte - kann die Frage nach dem Näherverhältnis zwischen Personen (wie Plessner) und Institutionen (wie dem Bauhaus) eben allein nicht klären.

Plessner als Festredner des Werkbundes
Nun ist, wie schon gesagt, der Text des Plessner-Vortrags am Bauhaus nicht erhalten geblieben. Anders steht es jedoch mit einer Rede, die Plessner bei der Jubiläumstagung zum 25. Bestehen des Deutschen Werkbundes am 14.10.1932 in Berlin gehalten hat. Dieser Vortrag unter dem Titel "Wiedergeburt der Form im technischen Zeitalter" ist zwar - wahrscheinlich wegen der bald folgenden "Gleichschaltung" der Zeitschrift des Deutschen Werkbunds, *Die Form*,

durch die Nationalsozialisten - seinerzeit nicht mehr gedruckt worden. Aber dieser Text ist doch immerhin im Plessner-Nachlaß erhalten geblieben und kürzlich auch veröffentlicht worden.⁴⁰ Es kann als sicher gelten, daß Plessner zu diesem Vortrag von Mies, der damals 2. Vorsitzender des Deutschen Werkbundes war⁴¹, entweder selbst eingeladen oder wegen Plessners Vortrag in Dessau zumindest vorgeschlagen wurde.⁴² Denn andere führende Werkbundmitglieder hatten keinen Kontakt zu Plessner. Merkwürdigerweise werden in den einschlägigen Standardwerken Mies' Aktivitäten im Zusammenhang mit der erwähnten Kölner Werkbundtagung entweder überhaupt nicht erwähnt oder nur am Rande gestreift, obwohl er bei dieser Gelegenheit doch immerhin seine letzte öffentliche Rede vor seiner Emigration aus Deutschland hielt⁴³ und - so möchte ich hinzufügen - aus dem sonstigen Programm der Tagung etwas für seine weltanschaulich-philosophische Haltung in der Spätphase der Weimarer Republik zu lernen gewesen wäre.

In seiner Rede solidarisiert sich Plessner zunächst ausdrücklich mit der Überwindung der "malerischen Haltung", die in der Architektur des 19. Jahrhunderts und auch noch des Jugendstils durch den neuen Funktionalismus geleistet worden sei. Diesen hält Plessner allerdings selbst mit seinem strikten Reduktionismus für eine radikalisierende Übertreibung, die ihrerseits überwunden werden müsse. Interessant an dem Vortrag ist in unserem Zusammenhang, daß Plessner in einem Teil der gebauten Architektur schon diese Überwindung sich andeuten sieht. So schreibt er, wenn er Argumenten des ästhetischen Konservatismus von der Art "Das ist doch ein Gegenteil von jeder Form, ist Formlosigkeit, Anarchie, Chaos, Auflösung, Bolschewismus!" entgegentritt, zunächst:

"Sie sehen, meine Damen und Herren, wie falsch das ist. Es ist eine Neue Form, eine unsichtbare Form, die in ihrer Sichtbarkeit geöffnet sein will... Und um diese Formgewinnung geht es in der Tat. Wir haben sie schon zu einem großen Teil gewonnen." Er fährt dann fort: "Wer einmal mit unvoreingenommenem Blick durch neue Städte, durch neue Stadtviertel gegangen ist (ich denke etwa an Dessau, wo diese meisterlichen Siedlungen geschaffen sind, oder ich denke an Rotterdam oder Amsterdam), - wer einmal durch diese neue Welt geht, der wird - und ich glaube, es geht sehr vielen so wie mir persönlich - erinnert an gewisse utopische Romane von Marsmenschen, von einem Leben auf einem Planeten, das weiter ist als unser Leben auf dieser Erde.... Und diese utopisch-planetarische Stimmung, wenn ich so sagen darf, liegt schon wie eine

ungewollte Weihe auf diesen neuen Formen, ob es sich um ein Haus handelt oder um ein neues Gerät."⁴⁴

Plessner hat bei den "meisterlichen Siedlungen" in Dessau gewiß an die Bauten von Gropius und Hannes Meyer in Dessau-Törten gedacht, und man kann wohl davon ausgehen, daß er selbst zu jenen gehört hat, die "einmal durch diese neue Welt" gegangen sind, und sie gleich enthusiastisch - wenn gleich nicht unbedingt im Sinne der Erbauer - aufgenommen hat. Von irgendeiner Kritik am Bauhaus, wie sie Lethen aus den oben zitierten fünf Worten herausliest, ist also bei Plessner überhaupt nichts zu spüren.

Was dieser am neuen Bauen kritisiert, das ist zunächst einmal, wie gesagt, der übertriebene Radikalismus der radikal-funktionalistischen Phase. Zum anderen kritisiert Plessner die zeitweise Anlehnung vieler Repräsentanten des Neuen Bauens an den Radikalismus der politischen Linken. Dabei geht es ihm nicht so sehr bloß um den äußeren Umstand, "daß viele derjenigen, die an der neuen Form mitgearbeitet haben und für sie mitverantwortlich sind, ihre Sympathie für bestimmte Parteien haben oder einer Partei angehören", sondern um gewichtige inhaltliche Parallelen, die er zwischen der radikal-funktionalistischen Baugesinnung und dem "marxistischen Zukunftsbild" sieht: Das sei "die Hoffnung, ein für allemal einen Zustand erreichen zu können, der ohne jede Ideologie, und wie wir noch weiter sagen müssen, ohne jede Rücksicht auf außerzweckmäßige Werte ist, - in der Hoffnung, daß die Menschheit sozusagen einmal nur durch Zwecke und die den Zwecken entsprechenden rationalen Bedürfnisse organisiert werden kann."

Inwiefern diese Kritik tatsächlich trifft, kann ich hier nicht diskutieren. Es scheint, daß selbst einige der in der Theorie radikalsten Funktionalisten, wie etwa Mies' Vorgänger als Bauhaus-Direktor, Hannes Meyer, wenn es um konkrete Bauaufgaben ging, durchaus auch ästhetische Gesichtspunkte berücksichtigt haben. So hat Nerdinger etwa in bezug auf Meyers ADGB-Bundesschule in Bernau von einem "poetischen Funktionalismus" gesprochen⁴⁵, und es ist wohl auch keineswegs Zufall, daß dieser Bau bei einer Exkursion mit Studenten noch im Sommersemester 1932 besichtigt wurde.⁴⁶ Wie dem auch sei: die beiden Haupttendenzen bei Plessner, also die Verpflichtung auf die Prinzipien des Neuen Bauens einerseits und die Kritik an einer als verfehlt empfundenen technokratischen Utopie bei vielen funktionalistischen Architekten andererseits, entsprachen exakt Mies' Geisteshaltung in den frühen 30er Jahren. Man hat also Ursache, Helmuth Plessner für denjenigen Philosophen zu halten,

der seinen Ansichten damals am nächsten kam.

Mies' Lieblingsphilosoph in den frühen 30er Jahren

Es ist aufschlußreich, die soweit gewonnenen Ergebnisse mit den Darstellungen zu vergleichen, die man in Büchern über Mies lesen kann. Zu seiner theoretischen Konzeption im allgemeinen, und auch in der fraglichen Zeit der Jahrzehntwende von den 20er zu den 30er Jahren im besonderen, hat sich Fritz Neumeyer am umfangreichsten geäußert.⁴⁷ Neumeyer streicht mit Recht den Wandel in der theoretischen Haltung Mies' heraus, die er "in jenem entscheidenden Jahr 1927" gemacht habe. Damals las Mies nämlich einige Werke des phänomenologischen Philosophen Max Scheler und lernte in Berlin auch den katholischen Kulturphilosophen Romano Guardini persönlich kennen.⁴⁸ In die gleiche Richtung wirkte die Bekanntschaft mit dem Architekten Rudolf Schwarz, der unabhängig von Mies schon in Kontakt mit Guardini stand. Wie Neumeyer eindrucksvoll gezeigt hat, sind Mies' Exemplare der Schriften Guardinis mit Unterstreichungen und Anmerkungen geradezu übersät.

Die Begegnung mit dieser neuen Gedankenwelt löste bei Mies in der Tat eine grundlegende theoretische Umorientierung aus: während er sich in seinen raren theoretischen Verlautbarungen vorher in den 20er Jahren mehr oder weniger im Rahmen des funktionalistischen Mainstreams gehalten und die Rolle des Zwecks betont hatte⁴⁹, traten nun ästhetische Qualitäten wieder stärker in den Vordergrund. Es kam Mies nun in Theorie und Praxis wieder vermehrt darauf an, mit Bauten nicht nur Zwecke zu bedienen, sondern auch geistige Werte zu realisieren.

Für diese Tendenz braucht man aber nicht den katholischen Religionsphilosophen Guardini zu bemühen, dem Neumeyer die "entscheidende Rolle bei der Klärung der Mies'schen Baukunst" zuspricht.⁵⁰ Tendenzen, die sich nach 1927 verstärkt bei Mies finden, ließen sich auch an vielen anderen Stellen aufsuchen, ohne Guardinis massiven katholischen Überbau mitzuschleppen, der auf Mies offenbar keinen Eindruck gemacht hat. Man denke beispielsweise an Max Schelers - in Mies' Bibliothek vorhandene - Materiale Wertethik. Dort heißt es etwa ganz im Sinne von Mies' oben auszugsweise zitierter Wiener Wortmeldung:

"... jede Bildung einer Güterwelt - wie immer sie erfolgt - (ist) durch irgendeine Rangordnung der Werte bereits geleitet, wie z.B. die Bildung der Kunst einer bestimmten Epoche.... Welche Güter faktisch gebildet werden, das

hängt von der hierfür aufgewandten Energie, von den Fähigkeiten der Menschen, die sie bilden, von 'Material' und 'Technik' und von tausend Zufällen ab. Aber niemals läßt sich aus diesen Faktoren allein - ohne Zuhilfenahme jener anerkannten Rangordnung der Werte als Qualitäten und einer abzielenden Tätigkeit auf sie - die Bildung der Güterwelt verständlich machen."51

Mies' ganzes Schaffen kann meines Erachtens als Versuch angesehen werden, die Realisierung von Werten durch der modernen Welt angemessene (architektonische) Güter so weit wie möglich solchem Zufall zu entziehen. Aber auch das kann ich hier nicht weiter diskutieren.

Die Frage, die ich zum Schluß aufwerfen möchte, ist eine bescheidenere, die mit den Methoden der (Architektur-)Geschichtsschreibung zusammenhängt. Sie lautet ganz einfach, ob sich aus noch so vielen Anstreichungen von Mies' Hand schon eine Präferenz für Guardini deduzieren läßt, und wenn ja, wie lange diese gegebenenfalls angehalten hat. Denn wenn er diesen Philosophen in den frühen 30er Jahren allen anderen vorgezogen hätte: Warum hat er dann nicht ihn, sondern Helmuth Plessner zu Vorträgen eingeladen, als er darauf am Bauhaus und bei der Jubiläumstagung des Deutschen Werkbunds unmittelbaren Einfluß hatte?

Anmerkungen

- 1 Rohe (2001) 9
- 2 Neumeyer (2001)
- 3 Neumeyer (1986)
- 4 Meyer (1980) 69
- 5 Siehe in diesem Sinne Meyer (1980)
- 6 Siehe zum Wiener Kreis Stadler (1997)
- 7 Siehe dazu Danneberg/Kamlah/Schäfer (1994)
- 8 Siehe Galison (2001)
- 9 Neurath u.a. (1929) letzte Seite
- 10 Abgedruckt in: Hahn (1985) 30ff., 54ff., 96ff.
- 11 "Als Leiter des Bauhauses bekämpfte Hannes Meyer alle individuellen dekorativen Tendenzen, die seiner Anschauung nach noch immer zu stark bemerkbar waren. Mit Erbitterung wandte er sich gegen alle Art spielerischer Betätigung, wobei er sich als Sachwalter der Masseninteressen fühlte. Volksbedürfnis gegen Luxusbedürfnis. Aus dem Ernst solcher Gesinnung heraus bemühte er sich um eine biologische und soziologische Fundierung des Bauwesens. Immer wieder verwies er seine Schüler auf die Wissenschaft, nicht nur auf die technischen, biologischen und soziologischen Disziplinen, sondern auch auf moderne wissenschaftliche Weltauffassung überhaupt. Er bemühte sich, das in Dessau isolierte Bauhaus mit der wissenschaftlichen Welt durch Gastvorträge in engeren Kontakt zu bringen. Nach Meyers

Anschauung können nur solche Menschen moderne Architekten werden, die für gesellschaftliche Erscheinungen, für Wissenschaft grundsätzlich Verständnis haben." In: Frank/Neurath (1930)

12 Siehe zur generellen Orientierung darüber Schulze (1985) 174ff.

13 Man denke etwa an seinen Beitrag "Schön und praktisch bauen! Schluß mit der kalten Zweckmäßigkeit", abgedruckt in: Neumeyer (1986) 370ff.

14 Zitiert nach Neumeyer (1986) 372

15 Diese Ausnahme ist ein öffentlicher, vom Kreis der Freunde des Bauhauses organisierter Vortrag von E. Finlay-Freundlich über "Die Endlichkeit des Weltraums als naturwissenschaftliches Problem" am 2.5.1931, über den der "Anhalter Anzeiger" am 4.5.1931 etwas ausführlicher berichtete.

16 Siehe dazu Üner (1992)

17 Siehe dazu Üner (1992) und (1998)??

18 Siehe aber einige Bemerkungen zum Verhältnis des Kreises um Freyer zum Expressionismus in Üner (1992) 4ff.

19 Siehe etwa den Brief Meyers an von Dürckheim vom 24.8.1930, in: Meyer (1980) 75, letzter Absatz.

20 Hahn/Wolsdorff (1985) 31. Am 11.1.1932 fand zum diesem Thema auch eine Diskussion mit von Dürckheim statt.

21 Ebenda, 36

22 Ebenda, 31 und 35

23 Von Dürckheim schreibt in seiner Autobiographie: "Mehr als die Begegnung mit Mies van der Rohe und als die Wiederbegegnung mit Klee und Kandinsky bedeutete mir damals die Begegnung mit einer Studentenschaft, die einer rein materialistischen Vorstellung vom Menschen huldigte. Es war ein herrliches Ringen, bei dem ich lernte, daß das Anklingenlassen qualitativer Erlebnisse letztlich eine rein rationale Argumentation aus dem Feld schlägt." In: Dürckheim (1973) 158

24 Hahn/Wolsdorff (1985) 32. Das Tagebuch vermerkt nämlich nicht nur für den 25.11.1931 seinen Abendvortrag: "Der Mensch und die gesellschaftliche Wirklichkeit", sondern auch schon unter dem 23.11.1931 eine "Diskussion nach dem Vortrag Prof. Freyer", der dort dann allerdings weder mit Datum noch Thema angegeben wird.

Einen weiteren Vortrag mit soziologischem Thema hielt sonst nur noch ein (von mir nicht zu identifizierender) Dr. Georg Schmidt aus Basel. Siehe auch eine entsprechende Ankündigung im Anhalter Anzeiger vom 23.9.1931.

25 Hahn/Wolsdorff (1985) 32

26 Siehe den Lehrplan, ebenda, 63 und vgl. damit den Lehrplan von 1930, 24ff.

27 Ebenda, 55

28 Ebenda, 48; ähnlich auch das auf Seite 44 abgedruckte Flugblatt, in dem die Frage gestellt wird: "ist das 'zufällige' ausfallen von vorträgen marxisti-

scher soziologen gegenüber der fülle der seeligkeitswissenschaftler wie die herren riedel, goldbeck u.a., kein nachgeben?" 29 Dürckheim und Krüger hatten wegen der ganz allmählichen Ausdifferenzierung der Psychologie aus der Philosophie natürlich auch noch letztere studiert, und auch Freyer hatte sich noch als Philosoph habilitiert, bevor er 1925 das Ordinariat für Soziologie in Leipzig übernommen hatte.

30 Ebenda, 37

31 Im Nachlaß Plessners an der Universitätsbibliothek Groningen ist kein Briefwechsel mit Mies erhalten.

32 Siehe für einen ausgezeichneten Überblick über die Entstehung und Bedeutung dieses Denkansatzes Fischer (1997).

33 Siehe für eine Übersicht über den Inhalt ebenda, 34ff.

34 Siehe Neumeyer (1986) 138

35 Siehe Plessner (1923)

36 Siehe Lethen (1970)

37 Lethen (1994) 78

38 Siehe für einen Überblick Winkler (1993) und dort besonders die Aufnahmen von der Inneneinrichtung des Weimarer Ausstellungshauses "Am Horn", 102ff.

39 Siehe z.B. Gropius' Denkmal für die Märzgefallenen in Weimar, ebenda 63ff.

40 Plessner (2001)

41 Campbell (1978) 240 und 295

42 Wann und von wem Plessner zu diesem Vortrag eingeladen wurde, geht aus seinem Nachlaß aber nicht hervor.

43 Siehe für einen kurzen Auszug aus der Rede Neumeyer (1986) 272 sowie für den Abdruck des Manuskripts 375ff.

44 Plessner (1932) 327ff.

45 Nerdinger (1989) 21

46 Hahn/Wolsdorff (1985) 58 (Eintragung für den 10.6.1932)

47 Neumeyer (1986)

48 Siehe den Abschnitt über Guardini bei Fechter (1949), besonders 164.

49 Man denke z.B. an Mies' Vortrag vom 19.6. 1924, in dem es heißt: "Der Zweck des Bauwerkes ist sein eigentlicher Sinn... Die Welt ist nicht ärmer geworden, als man die Postkutsche durch das Automobil ersetzte." Zitiert nach Neumeyer (1986) 308.

50 Neumeyer (1986) 248

51 Scheler (1966) 44ff.

Literatur

- Campbell, Joan, The German Werkbund. The Politics of Reform in the Applied Arts, Princeton 1978
- Carnap, Rudolf, Der logische Aufbau der Welt, Hamburg 1928
- Danneberg, Lutz/Kamlah, Andreas/Schäfer, Lothar (Hrsg.), Hans Reichenbach und die Berliner Gruppe, Baunschweig/Wiesbaden 1994
- Dürckheim, Karlfried, Karlfried Graf Dürckheim, in: Ludwig J. Pongratz (Hrsg.), Psychotherapie in Selbstdarstel-

- lungen, Bern/Stuttgart/Wien 1973, 129-175
- Fechter, Paul, An der Wende der Zeit. Menschen und Begegnungen, Gütersloh 1949
- Fischer, Joachim, Philosophische Anthropologie. Zur Bildungsgeschichte eines Denkansatzes, Dissertation am Fachbereich Sozialwissenschaften der Universität Göttingen 1997
- Frank, Josef, Was ist modern? Vortrag gehalten am 26.6.1930 auf der Öffentlichen Kundgebung des Deutschen Werkbundes in Wien, in: Die Form 5 (1930) 387-398
- Frank, Josef/Neurath, Otto, Hannes Meyer, in: Der Klassenkampf, 15.7.1930, 573ff.
- Galison, Peter, Aufbau/Bauhaus: Logischer Positivismus und architektonischer Modernismus, in: 156 ARCH+ (Mai2001) 66-79
- Hahn, Peter (Hrsg.), (Mitarbeit und Redaktion Christian Wolsdorff) bauhaus berlin. Auflösung Dessau 1932, Schließung Berlin 1933, Bauhäusler und Drittes Reich. Eine Dokumentation, zusammengestellt vom Bauhaus-Archiv (Berlin), Weingarten 1985
- Lethen, Helmut, Neue Sachlichkeit 1924-1932. Studien zur Literatur des "Weißen Sozialismus", Stuttgart 1970
- ders., Verhaltenslehren der Kälte. Lebensversuche zwischen den Kriegen, Frankfurt am Main 1994
- Meyer, Hannes, Bauen und Gesellschaft. Schriften, Briefe, Projekte (Hrsg.: Lena Meyer-Bergner, bearbeitet und mit Einführung versehen. Klaus-Jürgen Winkler), Dresden 1980
- Nerdinger, Winfried, "Anstößiges Rot". Hannes Meyer und der linke Baufunctionalismus - ein verdrängtes Kapitel Architekturgeschichte, in: Bauhaus-Archiv/ Dt. Architekturmuseum Frankfurt/M. (Hrsg.; Bearbeiter: Werner Kleinerüschkamp), hannes meyer 1889-1954. architekt urbanist lehrer, Berlin/Frankfurt/M. 1989, 12-30
- Neumeyer, Fritz, Mies van der Rohe. Das kunstlose Wort. Gedanken zur Baukunst, Berlin 1986
- ders., Der Erstling von Mies: Ein Wiedereintritt in die Atmosphäre vom "Klosterli", in: Riley, Terence/ Bergdoll, Barry (Hrsg.), Mies in Berlin. Ludwig Mies van der Rohe. Die Berliner Jahre 1907-1938, München/London/New York 2001, 309-317
- Neurath, Otto, Gesammelte philosophische und methodologische Schriften (2 Bände, Hrsg. Rudolf Haller/Heiner Rutte), Wien 1981
- ders. u.a., Wissenschaftliche Weltauffassung. Der Wiener Kreis, 1929, abg. in: Neurath, l.c., 299-336
- Plessner, Helmuth, Gesammelte Schriften (10 Bände, Hrsg. Günter Dux/Odo Marquard/Elisabeth Ströker), Frankfurt/M. 1980ff.
- ders., Die Einheit der Sinne, Bonn 1923, abg. in: l.c., Band III, 7-316
- ders. Grenzen der Gemeinschaft, 1924, abg. in: l.c. Band V, 7-134
- ders., Die Stufen des Organischen und der Mensch, Berlin/ Leipzig 1928 (2. Auflage Berlin 1965)
- ders., Politik - Anthropologie - Philosophie. Aufsätze und Vorträge (Hrsg. Salvatore Giammusso/ Hans-Ulrich Lessing), München 2001
- ders., Wiedergeburt der Form im technischen Zeitalter, 1932, in: l.c.. 71-87; 161 ARCH+ S. XX
- Rohe, Georgia van der, La donna è mobile. Mein bedingungsloses Leben, Berlin 2001
- Scheler, Max, Der Formalismus in der Ethik und die materiale Wertethik, Bern/München 1966
- Schulze, Franz, Mies van der Rohe. A Critical Biography, Chicago/London 1985
- Stadler, Friedrich, Studien zum Wiener Kreis. Ursprung, Entwicklung und Wirkung des Logischen Empirismus im Kontext, Frankfurt/M. 1997
- Üner, Elfriede, Soziologie als "geistige Bewegung". Hans Freyers System der Soziologie und die "Leipziger Schule", Weinheim 1992
- dies., Kulturtheorie an der Schwelle der Zeiten. Exemplarische Entwicklungslinien der Leipziger Schule der Sozial- und Geschichtswissenschaften, in: Archiv für Kulturgeschichte 80 (1993) oder 1998? 375-415
- Winkler, Klaus-Jürgen, Die Architektur am Bauhaus in Weimar, Berlin 1993
- Hans-Joachim Dahms arbeitet am Institut für Wissenschaftsgeschichte der Universität Göttingen und lebt in Berlin.